

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Carlsruher Liederkranzes Abendunterhaltung am 29. November 1856

Hebel, Johann Peter

Carlsruhe, [1856]

Johann Peter Hebel

[urn:nbn:de:bsz:31-11926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-11926)

Johann Peter Hebel.

(In alemannischer Sprache.)

Von Fr. Sonntag.

Due der Heimeth, wo er isch gebore,
Zue der schöne Segnig luegi hi,
Wo er gwandelt in de Jugendjohre,
Wo er isch so froh und glückli gsi.

Dört im schöne Thal bi selle Matte,
Wo dur taufig Blueme d' Wiese goht,
Dört, wo 's Röttler Schloß, e Todeschatte,
Uffem Berg mit ernsten Auge stobt:

Dört het almig er in früeche Stunde
Gseh de Morgenstern am Himmel stoh,
Der druf vor der Mueter isch verschwunde,
Wenn sie isch mit goldne Strahle cho.

Dört het mengmol er im Summer z' Obe
D' Sunne gseh, wie vo der Arbet müed
Sie so schön dört amme Bergli obe
Und mit Lächle d' Heimeth abe zieht.

Het dört gmerkt, wie d' Vögeli thüen rede,
Het uf 's Chäfers Flug zuer Silge gseh,
Het uf 's Spinnlis Gweb un zarti Fäde
Un uf 's Haberhörnli Achtig ge.

Het dört glustret, wie der Samstag gschide,
Was er in der Nacht zuem Sunntig gseit,
Wie der Sunntig druf im stille Fride
Prächtig cho isch, 's het si Alles gfreut.

Het dört ufpaßt, wie der Wächter gfunge
Imme tiefe Gfüchl bi Mitternacht,
Un wie 's Wächters Gsang so heiter klunge
Früch am Morge, wenn der Tag verwacht.

Het au mengmol 's Breneli dört gsehe,
Selle Brunne, wonem glüpft der Hans,
Selli Hürst, wo ihr Verspruch isch gsehe,
Un de Schildgang und de Hochzittanz.

Het dört ghört au, was die Alte brichtet,
Was der Bizlibuzli gmacht un grebt,
Wie der Friedli het in Schopfe gerichtet,
Un was 's Gspengst bi Chander bosget het.

Un so het an dene Sachen alle
Er si Freud und sie Vergnüege gha;
„D' Lüt un d' Segnig“, — seit er — „thüen mer gfallt,
Alles, Alles luegt mi fründli a!“

Un bi Allem, was er dört het tribe,
Het er gha e heitre, frohe Mueth;
„In der Segnig“, — seit er, — „willi blibe,
Bis mer zleßcht mi Stündli schlage thuet!“

Aber nit, wie er's het denke möge,
Nei, — ganz anderst lenkt's e höchri Hand;
„Peter!“ — rüeft e Stimm uf dunkle Wege, —
„Rüft di weibli, 's goht ins Unterland!“

Un jeh packt er uf, un reist im Fride
Druf landab der neue Heimeth zue,
Bis er uffem Sandfeld stoht do nide,
Un luegt 's Welschhorn a bi Karlisrueh.

Zwor do wär's em au nit übel gange,
Hätt er numme nit dört usse denkt,
Un si Herz, si Sinn un si Verlange
Nit ans Wiesethal so gwaltig ghengt.

„Selli Berg dört obe, selli Matte,
„Selli Sunne, selle Morgestern,
„Selli Baum bi Borch mit Obst un Schatte,
„Selli Lüt“, — so süzt er, — „sächi gern!“

Was em so isch glege uffem Herze,
Was nit welle wiche vonem meh,
Das, das het en tribe unter Schmerze,
Bis ers het in Liedre vonem ge.

Un so het er mit der Sehnsucht grunge,
Bis der Heimet Bild, das inem glegt,
Isch in schöne Verse usem drunge
Un in Liedre prächtig vorem schwebt.

Prächtig jo us sine Liedren alle
Luegt si fründli Lug, si liebli Gmüeth;
Un was eim am beste drin thuet gfallt,
Isch der Geist, der ein zuem Himmel zieht.

Son're Schönheit do mueß Alles wiche,
Was me cha vo Gold un Silber seh;
Willi ebbis no dermit vergliche,
Mueßi d' Rose, mueßi d' Sterne neh.

Un so isch er denn an allen Orte,
Wo er fründli gwandlet her un hi,
Mehr no, as i's bschribe cha mit Worte,
Lieb un werth bi alle Lüte gfi.

Alles het en gliebt, un no dernebe
Isch er gfi mit schöne Ehre gchrönt;
Alles hätt em gunnt no länger z' lebe,
Wo uf eimol 's Todteglöckli tönt.

Wo er gstorbe, hen sie en vergrabe
Unter Thräne dört im Pfälzerland;
D 's isch schab, daß bi so schöne Gabe
So ne Herz vermodret uffem Sand!

Doch er het uf alle sine Wege
Au e große Trost im Herze gha:
„Wenn sie ein au uf de Schilchhof lege,
's sin no schöni Sache ehne dra!“

So, si Name glänzt un blibt in Ehre,
Sini Lieder blibe ewig schön,
Die mer uf der Erde töne höre,
Bis mer en im Himmel wieder sehn.

